

Ein Spaziergänger, der den Heilbronner Stadtteil Neckargartach in nördlicher Richtung durchwandert, stößt oberhalb der Böllinger Straße auf Gärten und Felder. In Höhe der Siedlung „Böllinger Straße“, am Rande eines Feldes, kommt er an einer Gedenkstätte vorbei, die von einer Hecke umgeben ist. Macht er sich die Mühe und entziffert die wenigen schriftlichen oder symbolischen Hinweise auf dem steinernen Denkmal der Anlage, so kann er folgendes herausbekommen: Errichtet wurde diese Anlage 1946 von den Bewohnern Neckargartachs über dem Massengrab der letzten 246 Toten des Neckargartacher Konzentrationslagers. Auf dem bescheidenen Monument sind durch Wappen beziehungsweise Symbole die wichtigsten Herkunftsländer der Häftlinge dokumentiert: die Sowjetunion, Polen, Frankreich, Italien und Deutschland. Erfreulicherweise wurde 1981 vom Heilbronner Garten- und Friedhofsamt eine wetterfeste Informationstafel angebracht, die den Besucher noch gründlicher informiert.

Das Lager wurde im Spätsommer 1944 eingerichtet. Federführend bei der Einrichtung war die Bauorganisation des Dritten Reiches, die Organisation Todt. Ihr wurden vom zuständigen SS-Wirtschaftsverwaltungshauptamt zunächst 600 Häftlinge «abgestellt». Das war möglich geworden, weil sich das große Konzentrationslager Natzweiler im Elsaß infolge des alliierten Vormarsches in Auflösung befand. Die Häftlinge dieses Großlagers wurden im

Spätsommer 1944 ins Reich verlegt. In Baden und Württemberg unter anderem nach Kochendorf bei Heilbronn, Neckarelz bei Mosbach, Hessental bei Schwäbisch Hall, Leonberg, Vaihingen/Enz und Hailfingen bei Rottenburg.

Schon äußerlich unterschied sich das Konzentrationslager-Außenkommando Neckargartach von den großen Lagern wie Dachau, Buchenwald oder von seinem Stammlager Natzweiler. Zwar war es wie diese durch mehrfachen Stacheldraht und Wachtürme gesichert. Die perfektionistischen Anlagen eines großen Lagers fehlten jedoch. Dafür sollte ein hoher Bretterzaun die Einsicht ins Lager verhindern. Seine räumliche Ausdehnung betrug etwa 100 mal 150 Meter.

Auch die innere Lagerstruktur unterschied sich beträchtlich von der in den bekannten Lagern. Statt des üblichen Lagerarztes versorgte ein externer praktischer Arzt aus Neckargartach die Häftlinge. Die Einrichtung einer von der Gestapo beherrschten Politischen Abteilung zur Überwachung der Häftlinge fehlte wie in anderen Außenkommandos auch in Neckargartach. Es gab keine eigene Kommandantur. Neckargartach war abhängig von der des Stammlagers Natzweiler, die ins Badische verlegt worden war. Namentlich bekannt sind mindestens zwei Kommandoführer.

Außerhalb des Lagers stationiert waren die Wachmannschaften. Diese bestanden aus ca. 80 SS-Angehörigen, die Ende 1944 durch 20 Luftwaffenan-



gehörige ergänzt wurden. Auch von anderen KZ-Außenkommandos wird die Verwendung von Luftwaffenangehörigen berichtet.

Damit das Lager funktionieren konnte, mußte sich die SS auch auf Funktionäre von seiten der Häftlinge, sogenannte Kapos, stützen. Hierin stimmen große und Nebenlager überein. Ihre Aufgaben erstreckten sich etwa auf die Beaufsichtigung bei der Arbeit, Essensverteilung oder Schreib- und Organisationsaufgaben. In Neckargartach ist nur der oberste Kapo, der Lagerälteste, namentlich bekannt. Er war gleichzeitig Lagerschreiber. Von den schätzungsweise zwanzig Kapos des Lagers war der größte Teil kriminell. Dies war für Augenzeugen an den grünen Winkeln, die die Häftlinge auf der Kleidung trugen, ablesbar. Die Bevorzugung Krimineller für Häftlingsfunktionen sowie der allgemein große Anteil von Kriminellen an der Gesamtzahl der Häftlinge dürfte für das Fehlen eines effektiven Widerstands im Lager mit verantwortlich sein.

Neben kriminellen Kapos traktierte vor allem die SS die Häftlinge auf brutale Art. So berichtet eine Augenzeugin: Auf dem Weg zur Arbeit wurden von der Bevölkerung Äpfel und Zigaretten deponiert. Wollten die Gefangenen sie aufheben, so wurden sie mit Stiefeln und Gewehrkolben geschlagen. Ähnliche Vorfälle wurden mehrfach beobachtet.

Die Gesamtzahl der Häftlinge in Neckargartach belief sich durchschnittlich auf etwa 1000 bis 1100. Zum Vergleich: Im Nachbarlager Kochendorf waren es etwa 1600, in Leonberg bis zu 3500, in einem großen Lager wie Sachsenhausen oder Buchenwald bis zu 50000.

Verschiedene Augenzeugen beschreiben den Zustand der Häftlinge als katastrophal, die Häftlinge selbst als lebende Leichen, die kaum gehen konnten. Sie hätten im Winter gefroren, denn sie hätten nur die grau-blau gestreiften leinenen Häftlingsanzüge getragen. Desgleichen berichtet der Kommandoführer im Wochenbericht vom 5. bis 11. November 1944: Ein großer Teil der Häftlinge, ca. 200 Häftlinge, konnte mangels Schuhwerk zur Arbeit nicht eingesetzt werden.

Daneben stellen die zahlreichen Todesfälle indirekte Hinweise auf die Versorgung und Verfassung der Lagerinsassen dar. Todesursachen waren: allgemeine Körperschwäche, Herzschwäche, chronischer Durchfall, Lungenentzündung, zuletzt auch Flecktyphus. Im Wochenbericht November, dem einzig erhaltenen, werden 21 Kranke mit Erkältungskrankheiten registriert. Es ist nicht zweifelhaft, daß die angeführten Todesursachen die direkte Folge unzureichender Versorgung im allgemeinen, nicht angemessener Kleidung, ungenügender Ver-

pflegung und nicht ausreichender Hygiene im besonderen waren. Dafür sind nicht nur kriegsbedingte Produktionsrückgänge, sondern vor allem die zentral festgelegten Verpflegungssätze verantwortlich. Seit März 1944 hatte das Wirtschaftsverwaltungshauptamt der SS die Unterhaltskosten pro Häftling und Tag auf 1 RM und 34 Pfennig festgelegt. Dieser Satz lag um 25 Prozent niedriger als die Normalverbraucherration der deutschen Zivilbevölkerung. Tatsächlich erhielten die Häftlinge aber weder die festgesetzten Rationen noch Nahrungsmittel in guter Qualität. So bestand die Nahrung oft nur aus Kohlrübensuppe, Kaffee-Ersatz-Brühe und wenig Brot.

All diese Tatsachen machen deshalb auch die hohe Gesamtzahl an Todesfällen verständlich. Sie beläuft sich auf etwa 300, möglicherweise auch mehr. Die Toten sind außer in dem Massengrab unter der Gedenkstätte auch an weiteren Stellen in Heilbronn beerdigt. Erschreckend jung waren die meisten Verstorbenen: zwischen 19 und 53 Jahren. Wie eingangs erwähnt, stellten Polen, Sowjetbürger, Italiener, Franzosen und Deutsche die größten Nationalitätengruppen. Außerdem gab es im Lager noch Luxemburger und Franzosen.

Was waren nun die Aufgaben des Neckargartacher Konzentrationslagers? Welche Arbeiten hatten die Häftlinge zu verrichten? Zum einen brachte der Lagerbetrieb eine Menge Verwaltungs- und Reparaturarbeiten mit sich. Deshalb verblieb ein Teil der Häftlinge innerhalb des Lagers, um etwa Küchendienste und andere Arbeiten zu versehen. Der weit-aus größte Teil der Gefangenen mußte jedoch im Rahmen des Projektes «Steinbock» – so der Tarnname – im Salzbergwerk Neckargartach arbeiten. Unter Leitung der Organisation Todt und in Zusammenarbeit mit einer privaten Baufirma sollten in 200 Meter Tiefe Salzkammern für die Rüstungsproduktion unter der Erde ausgebaut werden.

Diese Maßnahme war durch die zunehmenden alliierten Luftangriffe notwendig geworden. Mit großer Wahrscheinlichkeit stand in Neckargartach die Einlagerung eines Betriebs der IG Farben AG an. Der Riesenkonzern IG Farben AG stellte im Dritten Reich unter anderem kriegswichtige Treib- und Sprengstoffe her. Was in den Neckargartacher Stollen produziert werden sollte, ist unbekannt.

Der Termin für die Fertigstellung des Stollens, der 1. oder 15. Januar 1945, konnte aufgrund des Großangriffs auf Heilbronn und des darauf angeordneten Räumungseinsatzes der Häftlinge nicht eingehalten werden. Die Produktion kam bis Kriegsende nicht mehr in Gang. Es wurden lediglich Schienen verlegt und eine Diesellok ins Bergwerk gebracht.

# Forderungsnachweis Nr. 188/144

über den Häftlingseinsatz

OSA Heilbronn, Außenkommando "Steinbeck"  
bei Salzbergwerk Neckargartach, Heilbronn  
für die Zeit vom 1. 10. 44 - 31. 10. 44

Gemäss umsichtiger Aufstellung sind zu entrichten:

für <u>179</u> Facharbeiter (Tagesbeschäftigung) à RM <u>6,00</u> = RM <u>1074,00</u>
für <u>166</u> Facharbeiter (Halbtagsbeschäftigt.) à RM <u>3,00</u> = RM <u>498,00</u>
für <u>25325</u> Hilfsarbeiter (Tagesbeschäftigung) à RM <u>4,00</u> = RM <u>101300,00</u>
für <u>5091</u> Hilfsarbeiter (Halbtagsbeschäftigt.) à RM <u>2,00</u> = RM <u>10182,00</u>
<u>Summe:</u> RM <u>122354,00</u>
<u>ab Verpflegskosten 32311 x RM 0,60</u> RM <u>19386,60</u>
<u>Verbleiben RM 96705,20</u>

Der Betrag von RM 96705,20 ist bis 1. 5. November 1944 auf das Konto der Verwaltung des A. J. Metzweiler bei der Reichsbank Geldkonto Straßburg 409/1469 oder auf das Postscheckkonto Straßburg 129 zu (Bankverbindungs) überweisen. Die Nummer des Forderungsnachweises ist auf dem betreffenden Bank- bzw. Postabschnitt unbedingt anzugeben.

Außerdem begannen die Häftlinge mit der Aushebung eines zweiten Eingangs zum Bergwerk. Dieser war notwendig geworden, um die Versorgung des Stollens mit Arbeitskräften und Material effektiver zu gestalten. Zusätzlich nahmen die Häftlinge die Aushebung eines Schrägstollens in Angriff. Dieser dritte Zugang zum Salzwerk wurde etwa zwei Kilometer vom ersten Eingang entfernt am Fuße des Heilbronner Stiftsberges begonnen. Die Arbeiten an diesem Stollen waren schon soweit gediehen, daß Lastwagen hineinfuhren. Die Anlage des Schrägstollens sollte eine schnellere Beförderung der produzierten Rüstungsgüter an den Einsatzort gewährleisten.

Im Neckargartacher Salzbergwerk wurden nach dem verheerenden Luftangriff auf Heilbronn am 4. Dezember 1944 die Arbeiten ganz unterbrochen. Die Organisation Todt hatte den sofortigen Einsatz in der Stadt befohlen. Dieser Einsatz wurde erst Ende Januar völlig beendet. Danach wollten die Häftlinge nur sehr ungern ins Salzwerk zurück, denn sie gelangten bei den Räumungsarbeiten auch in Keller und Vorratsräume und konnten so ihre spärliche Verpflegung etwas aufbessern.

Wie waren die Lebensverhältnisse der Häftlinge während der Arbeit? Die Arbeitszeit betrug acht Stunden. Diese für die damaligen Verhältnisse relativ niedrige Arbeitszeit läßt sich aus dem anstren-

genden Schichtverfahren erklären, nach dem gearbeitet werden mußte. Die Lagerinsassen mußten sechseinhalb Tage in der Woche arbeiten, nur der Sonntagnachmittag war frei. Diese Tatsache weist auf die Dringlichkeit des unterirdischen Rüstungsprojekts hin. Neben der Arbeitszeit war für die Häftlinge vor allem das Verhalten der SS und der Häftlingskapos von Bedeutung. Es ist davon auszugehen, daß auch während der Arbeit Brutalität und Schikanen für die Häftlinge zum Alltag gehörten. Essen mußten die Gefangenen im Schacht. Dazu brachten sie jeden Tag vom Lager ihre Blechnäpfe mit. Mittags trugen dann einige Männer des Küchendienstes das Essen in großen Milchkannen zum Salzwerk.

Nach den bisher aufgeführten Fakten läßt sich das Natzweiler-Außenkommando Neckargartach als ein Konzentrationslager der letzten Entwicklungsphase des KZ-Systems charakterisieren. In der ersten Phase, zwischen 1933 und etwa 1935, hatten vorwiegend wilde SA-Lager die politischen Gegner des NS-Staates ausgeschaltet. Diese Funktion hatte in Württemberg beispielsweise das Lager Oberer Kuhberg bei Ulm. In zwei weiteren Phasen bis etwa 1942 wurden die Häftlingskategorien ausgeweitet auf die Bewohner besetzter Gebiete sowie unter anderem auf Juden, Bibelforscher, sogenannte Asoziale und Kriminelle. In diesen Zeitraum fallen Ten-

denzen der bürokratischen Organisation und der wirtschaftlichen Ausrichtung der Lager ebenso wie der Beginn der sogenannten Endlösung der Judenfrage.

Von 1942 bis zum Kriegsende nahm das KZ-System in seiner letzten Phase Züge an, die den wirtschaftlichen und den Vernichtungszweck auf einen Nenner brachten: die Vernichtung der Häftlinge durch Arbeit. Im Vordergrund der Ausbeutung der Häftlinge stand dabei die Produktion von Rüstungsgütern und anderem kriegswichtigen Material. Profitabel war dieses Unterfangen nicht nur für die SS, die Häftlinge als Arbeitssklaven für vier bis sechs Reichsmark je Tag verlieh oder direkt in SS-eigenen Betrieben einsetzte. Profitabel war das Geschäft auch für jene Firmen, die sich auf diese Art billige Arbeitskräfte beschafften. Daß dies auch für das Neckargartacher Lager galt, ist unter anderem durch eine Zahlungsaufforderung der SS belegt.

Unter dem Stichwort «Besondere Vorkommnisse» sei noch folgendes erwähnt: Anfang Dezember 1944 traf ein junger Gefreiter der Luftwaffe den jugoslawischen Gefangenen Bruno P. in einer Bauhütte schlafend an. Darauf zog der Bewacher seine Pistole und schoß ihm aus nächster Nähe in die Stirn. Nach dem Vorfall wurde der Täter angeblich vom Lagerführer entwapnet. Anschließend sei er im Polizeigefängnis Heilbronn einige Tage eingesessen.

Bei der Schließung der Konzentrationslager infolge der näherrückenden Front spielten sich meist wahre Tragödien ab. Bis zuletzt war unklar, ob Himmlers Befehl in die Tat umgesetzt würde, nach dem kein Häftling den Siegern lebend in die Hände fallen dürfe.

Wie sahen die letzten Tage für das Neckargartacher Lager und seine Häftlinge aus? Das Lager wurde letztmals am 28. März 1945 in den Akten erwähnt. Der wirkliche Zeitpunkt der Auflösung des Lagers muß zwischen dem 28. März und dem 1. April 1945 gelegen haben, denn am 2. April wurde Neckargartach schon von Amerikanern angegriffen. Zu diesem Zeitpunkt entfernte sich die Organisation Todt vom Lager, teils einzeln, teils als geschlossene Kolonne von etwa 100 Mann, die sich nach Bayern absetzte.

Die Insassen des Lagers wurden auf verschiedenen Wegen in Richtung Dachau evakuiert: ein Teil mußte gehen, die Gehunfähigen wurden mit der Bahn gefahren. Für zwei der in Marsch gesetzten Häftlingsgruppen liegen Augenzeugenberichte über eine Station ihres beschwerlichen Weges vor. Eine Kolonne bewegte sich durch den Heilbronner Stadtteil Böckingen nach Süden. Dabei ereignete sich folgender Zwischenfall. Ein Augenzeuge hält in

seinem Tagebuch fest: *Im langen Durchlaß wird man die Kolonne erstmals gewahr. Sie ruht aus, diese Kolonne, es sind lebendige Leichen, nur Haut und Knochen, die Augen in tiefliegenden Höhlen . . . Später durften diese Häftlinge wieder ein bißchen ausruhen unter der Zuschauertribüne des Fußballvereins Union 08 in Böckingen. Während der Leiter des Transports abwesend ist auf kurze Zeit, wünscht sich die Wachmannschaft vom Clubhauswirt etwas Tee. Er sagt zu unter der Voraussetzung, nur wenn diese armen Menschen auch Tee bekommen. So geschah es dann auch. Als der Leiter dann zurückkam und sieht das, nimmt er ein Gewehr und schlägt sieben dieser armen Menschen mit dem Gewehrkolben tot. Man warf sie dann in einen Bombentrichter auf dem Fußballfeld, etwas südöstlich des nördlichen Strafraumes. Monate später mußten nazifreundliche Polizisten die Toten rausbuddeln. Eine weitere Häftlingsgruppe bewegte sich nach Osten in Richtung Schwäbisch Hall. Darüber liegt folgender Bericht vor: In den ersten Apriltagen 1945 wurde eine Anzahl von ungefähr hundert Häftlingen, die in der Nähe von Hütten, Gemeinde Mainhardt, rasteten, von der Gemeindeverwaltung Hütten mit einer warmen Mahlzeit versorgt. Die Kolonne war aus Richtung Ammertsweiler zu Fuß hermarschiert und kam vermutlich aus Heilbronn. Der Ernährungszustand der Häftlinge war sehr schlecht und die Ursache für die Rast. Die Häftlinge waren überhaupt nicht mehr fähig gewesen, zu Fuß weiterzugehen. Deshalb wurden sie, nachdem sie mit Essen versorgt worden waren, mit zwei LKWs nach Hessental gebracht, dort in die Eisenbahn verladen und in unbekannte Richtung weitertransportiert. Der LKW-Transport mußte wegen der Gefahr von Luftangriffen in der Nacht durchgeführt werden. Der Bevölkerung der Gegend war es verboten, den Rastplatz und die Vorgänge, die sich dort abspielten, zu beobachten.*

Wie viele Häftlinge den Bestimmungsort, das Konzentrationslager Dachau bei München erreichten und überlebten, ist ungewiß. Bekannt ist jedoch von verschiedenen Lagern, daß Evakuierungsmärsche zu Todesmärschen wurden. Die SS schoß jeden Gefangenen, der nicht mithalten konnte – und das waren die meisten – erbarmungslos nieder.

Nach Kriegsende sammelte der Neckargartacher KZ-Friedhofsausschuß mit Erlaubnis der US-Militärregierung bei der Bevölkerung etwa 3000 bis 4000 Mark für eine würdige Grabstätte. Auch bei den Firmen, die Häftlinge beschäftigt hatten, wurde Geld gesammelt. Davon wurde dann die Gedenkstätte oberhalb der Böllinger Straße in Heilbronn-Neckargartach errichtet, unter der sich das Massengrab befindet. Beides als Mahnung für die folgenden Generationen.

